

Heute findet in Berlin unter dem Motto „Wir haben es satt“ die 10. Demonstration für gutes Essen, für eine bessere Agrarpolitik und gegen die Agrarindustrie statt. Wir sind in Tübingen zum dritten Mal zusammen gekommen, um diese Ziele hier in unserem Land zu unterstützen.

Aber wir sind nicht mehr die einzigen. Gestern haben in Stuttgart ein paar Tausend Bauern auf einen Aufruf von „Land schafft Verbindung“ hin gegen das Agrarpaket der Bundesregierung, gegen die Novellierung der Düngeverordnung und das angekündigte Glyphosat-Verbot demonstriert.

Bürgerinnen und Bürger, die der Landwirtschaft weniger nahe stehen, werden sich fragen: Welche Bauern demonstrieren hier eigentlich wofür und wogegen?

Die Demonstration von „Land schafft Verbindung“ gestern wandte sich gegen Umweltauflagen: Düngeverordnung, Auflagen zum Klimaschutz, Glyphosat-Verbot. Wir halten bessere Umweltauflagen für wichtig, nicht zuletzt um die Bauern, die sorgsam mit unseren Lebensgrundlagen umgehen, vor unlauterem Wettbewerb zu schützen!

Nehmen wir als Beispiel die Düngeverordnung: Derzeit zahlt Deutschland jeden Tag 800 000 Euro Buße an die EU, weil es die Bundesregierungen seit 10 Jahren nicht geschafft haben, das Grundwasser wirksam vor Nitrateinträgen zu schützen. „Land schafft Verbindung“ beschwert sich, die Landwirte seien zu wenig gehört worden. Wer, wenn nicht der Deutsche Bauernverband, hat denn dafür gesorgt, dass 2017 eine Düngeverordnung verabschiedet wurde, bei der allen Fachleuten klar war, dass sie nicht ausreicht? Es hilft überhaupt nichts, das Problem auf kaputte Kläranlagen oder falsche Messstellen zu schieben. Eine Karte der Nitratbelastung in Deutschland zeigt es überdeutlich: Die hohen Nitratwerte im Grundwasser haben wir überall dort, wo die riesengroßen Ställe sind, wo die Tierhaltung nicht mehr an die Fläche gebunden ist, wo die Futtermittel über den Ozean kommen aber die Gülle um den Stall herum entsorgt wird.

Wenn wir unser Grundwasser wirksam schützen wollen – und das müssen wir! – müssen wir die Ursache angehen – und das ist zuallererst die flächenunabhängige Tierhaltung in riesigen Ställen!

Nehmen wir als nächstes Beispiel das Glyphosatverbot: Kein Mensch glaubt, dass die EU die Zulassung für Glyphosat 2021 noch einmal verlängert. Die Bundesregierung will diese Frist bis zum Schluss ausnutzen und verkauft das als Glyphosatverbot! Ab selbst dagegen protestiert „Land schafft Verbindung“! Glyphosat hätte schon 2017 verboten werden müssen, aber ein Glyphosat-Verbot reicht nicht. Wir brauchen Verbote für grundwasserschädliche Pestizide, für Pestizide, die Insekten schädigen und für krebserzeugende Wirkstoffe.

Aber reden wir auch übers Geld! „Land schafft Verbindung“ will ausdrücklich keine Plakate mit der Forderung nach gerechten Preisen auf der Demonstration sehen. Wir sagen: Natürlich brauchen die Bauern bessere Erzeugerpreise! Aber das geht nicht, solange zuviel

Masse produziert wird. Solange immer jemand da ist, der mit größeren Strukturen noch etwas billiger produzieren kann, kann der Handel die Preise immer weiter drücken. Um bessere Preise zu erzielen, müssen wir die Massenproduktion reduzieren – durch eine strenge Flächenbindung der Viehhaltung für alle, durch Abgaben auf umweltbelastende Produktionsmittel, aber auch durch Umweltauflagen. Wer bessere Preise für bessere Produkte will, muss sich mit der Agrarindustrie anlegen.

Zum Geld gehört auch die Agrarförderung. „Land schafft Verbindung“ will eine ungekürzte Beibehaltung der Flächenzahlungen der 1. Säule. Die Verteilung der Fördermittel nach Fläche ist doch gerade einer der zentralen Fehler der bisherigen Agrarpolitik! Sie hat dazu geführt, dass weniger als 20 % der Betriebe mehr als 80% der Fördermittel bekommen, sie führt dazu, dass kleine bäuerliche Betriebe gerade mal ein Almosen bekommen, während Großbetriebe allein von der Flächenprämie leben könnten, noch ohne einen Doppelzentner Weizen zu verkaufen – und sie führt dazu, dass ein großer Teil der Fördermittel nicht beim Bewirtschafter landet, sondern an den Eigentümer durchgereicht wird. Das ist unter anderem eine der Ursachen dafür, dass sich Landgrabbing auch in Deutschland ausbreitet. Und das ist gegenüber den Steuerzahlern nicht vertretbar.

Natürlich ist es richtig, bäuerliche Betriebe mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen – für die Leistungen, die keinen Marktpreis haben. Artenvielfalt, sauberes Grundwasser, abwechslungsreiche Landschaften – dafür bezahltes Geld ist gut eingesetzt! Die Studie „Kulturlandschaft 2030“, die NABU, BUND, LNV und weitere Verbände aus Landwirtschaft und Naturschutz letzten Herbst vorgelegt haben, zeigt, wie es gehen könnte.

Umweltauflagen, Erzeugerpreise, Agrarförderung, Verhältnis zur Agrarindustrie – bei all diesen Themen sind unsere Positionen denen von „Land schafft Verbindung“ entgegengesetzt. Es gibt aber auch Punkte, für die wir uns gemeinsam einsetzen können:

1. Ich habe bei „Land schafft Verbindung“ die Forderung gefunden, Importprodukte zu kennzeichnen, die nicht nach unseren gesetzlichen Standards produziert wurden. Der BUND hat schon vor Jahrzehnten gefordert, keine Lebens- oder Futtermittel zu importieren, die nachweisbare Rückstände von Pestiziden enthalten, die in Deutschland – aus gutem Grund! – verboten sind. Ich vermute, auf die Forderung nach einem Außenschutz über Standards – natürlich auf EU-Ebene -, nicht über Zölle, könnten wir uns einigen.
2. Ich habe mit Interesse gelesen, dass die Bauern in Stuttgart gestern auch gegen das Mercosur-Freihandelsabkommen protestiert haben. Da haben sie unsere volle Unterstützung! Noch mehr und noch billigeres Soja aus Ländern, wo Kinder an Eiweißmangel leiden, wo Kleinbauern von Agrarkonzernen von ihren Äckern vertrieben werden, wo Landarbeiter und ihre Kinder mit Pestiziden vergiftet werden, für die Futtertröge unserer Mega-Ställe und für die Sonderangebote unserer Discounter brauchen wir bestimmt nicht!

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Baden-Württemberg hat in den letzten Jahrzehnten in ähnlicher Geschwindigkeit abgenommen wie die der Insekten oder der Feldvögel. Darum habe ich allergrößtes Verständnis für jeden Landwirt, der gegen die herrschende Agrarpolitik demonstriert – mit „Land schafft Verbindung“ gestern in Stuttgart oder mit uns heute hier in Tübingen. Aber wir müssen uns doch klarmachen, was die Ursachen der Misere sind und wie wir sie ändern können.

Da hilft es nicht, gegen Umweltauflagen zu protestieren, die zum Schutz von Grundwasser, Klima und Artenvielfalt unumgänglich sind.

Da hilft es nicht, an der ungerechten Mittelverteilung des „Wer hat, dem wird gegeben“ festzuhalten.

Da hilft es auch nicht, die Augen davor zu verschließen, dass die Agrarindustrie wesentlicher Verursacher der Misere ist!

Wir brauchen

- Eine Landwirtschaft, die in Übereinstimmung mit den Erwartungen aus der Gesellschaft arbeitet, die anerkannt und geschätzt wird und von der die Bauern leben können
- Blühende Wiesen und Felder statt Produktionssteppen
- Kühe und Schafe auf der Weide statt in der Melkfabrik
- Sauberes Wasser ohne Nitrat und Pestizidrückstände
- Qualitätsbewusstsein statt „Geiz ist geil“
- Gute Preise für Qualitätsprodukte statt Massenproduktion zu Billigstpreisen
- Sortenvielfalt statt Agrargentechnik
- Viele Bauernhöfe statt Agrarfabriken!